



Mittelmeer-Flüchtlinge

April 2015

- Warum kommen Asylsuchende illegal nach Europa?
- Wie kommen sie nach Europa?
- Aus welchen Ländern kommen die Mittelmeer-Flüchtlinge?
- Wie viele erhalten Schutz?
- Wohin wollen die Mittelmeer-Flüchtlinge?
- Wie viele von ihnen sind im Mittelmeer gestorben?
- Wie wird sich die Situation 2015 entwickeln?
- Sind Seenotrettungs-Operationen für den Anstieg der Flüchtlingszahlen verantwortlich?
- Wer sind die sogenannten „Schlepper“?

MEDIENDIENST INTEGRATION

Schiffbauerdamm 40 | Raum 2107
10117 Berlin

Telefon: +49 30 200 764 80
mail@mediendienst-integration.de

Warum kommen Asylsuchende illegal nach Europa?

In der Regel können sich Menschen, die sich in einer lebensbedrohlichen Situation befinden, nicht auf legalem Weg in Sicherheit bringen. Um einen Asylantrag in Europa zu stellen, müssen Flüchtlinge zunächst nach Europa einreisen. Um das auf legalem Weg zu tun, bräuchten sie ein Visum. Doch Menschen in Krisengebieten haben meistens keine Chance auf ein Visum. Das hat mehrere Gründe: Zum einen werden die diplomatischen Vertretungen in Kriegsregionen häufig geschlossen. Zum anderen ist die Vergabe eines Visums in vielen Ländern an strenge Bedingungen geknüpft, wie etwa dem Nachweis von ausreichenden finanziellen Mitteln. Um das zu verdeutlichen, hat die Agentur der Europäischen Union für Menschenrechte (FRA) die Zahl der Schengen-Visa verglichen, die in Syrien vor und nach Beginn des Bürgerkriegs ausgestellt wurden: Während 2010 in Syrien noch rund 35.000 Schengen-Visa ausgestellt wurden, lag die Zahl 2013 fast bei Null.¹

Die Europäische Union hat sich bereits mehrmals verpflichtet, die Optionen für eine legale Einreise in den Schengen-Raum zu erweitern, unter anderem durch eine Resolution von Oktober 2013 für die „sichere Einreise“ von syrischen Kriegsflüchtlingen, die im April 2014 konkretisiert wurde.² Dennoch existiert dieses Vorhaben bislang nur auf Papier. Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) hat im März 2015 einen Aktionsplan veröffentlicht, um Flüchtlingen sichere Einreisemöglichkeiten nach Europa zu gewähren.³

Wie kommen Asylsuchende nach Europa?

Die Hauptwege, durch die Migranten ohne Visum nach Europa gelangen, wurden von der Grenzschutzagentur Frontex in sieben „Routen“⁴ aufgeteilt:

- die **westafrikanische**, die im Atlantischen Ozean zu den Kanarischen Inseln führt,
- die **westliche Mittelmeer**-Route (Spanien),
- die **zentrale Mittelmeer**-Route (Italien und Malta),
- die **Apulien und Kalabrien**-Route (Italien),
- die **östliche Mittelmeer-Route** (Griechenland),
- die **Westbalkan**-Route (Ungarn) und
- die **östliche** Route (Polen).

¹ [FRA](#), „Legal entry channels to the EU for persons in need of international protection: a toolbox“, Februar 2015, Seite 3.

² [Resolution](#) on EU and Member State measures to tackle the flow of refugees as a result of the conflict in Syria, 2013/2837(RSP), Punkt 12 und [Verordnung](#) 516/2014 zur „Einrichtung des Asyl-, Migrations- und Integrationsfond“ (April 2014), Artikel 7

³ Central Mediterranean Initiative Action [Plan](#)

⁴ Frontex, Migratory Routes [Map](#)

Die **zentrale Mittelmeer-Route** ist mit Abstand der wichtigste Korridor für Menschen, die keine legale Einreisemöglichkeit haben, um in die Europäische Union zu gelangen: Von den rund 276.000 Migranten, die der Europäischen Kommission⁵ zufolge illegal einreisen konnten, kamen 80 Prozent auf dem Seeweg.⁶ Die meisten von ihnen, rund 170.000, wurden auf der zentralen Mittelmeer-Route aufgegriffen, so die Grenzschutzagentur.⁷ Darunter: vor allem Syrer, Eritreer und Somalier.

Aus welchen Ländern kommen die Mittelmeer-Flüchtlinge und wie viele erhalten Schutz?

2014 wurden rund 220.000 Menschen an den Seeaußengrenzen von Europa registriert. Fast die Hälfte von ihnen war aus Syrien (67.000 Menschen) und Eritrea (34.000 Menschen) geflohen. Die drittgrößte Gruppe bestand mit 12 Prozent aus Flüchtlingen afrikanischer Länder südlich der Sahara: Die Kategorie „unspecified subsaharan nationals“ hat die Seenotrettungsoperation „Mare Nostrum“ 2013 eingeführt. 13.000 (sechs Prozent) der Mittelmeer-Flüchtlinge 2014 stammten aus dem Bürgerkriegsland Afghanistan.⁸

Die meisten Menschen, die über das Mittelmeer nach Europa gelangen, haben gute Chancen, hier Schutz zu bekommen. Die EU-Schutzquoten für die größten Migrantengruppen zeigen: 94 Prozent aller Syrer und 88 Prozent aller Eritreer haben erfolgreich einen Asylantrag in der EU gestellt. Bei Irakern lag die Quote bei 66 Prozent, bei Somaliern und Afghanen jeweils bei 57 und 52 Prozent.⁹

Es gibt erhebliche Schwankungen in der Statistik: Obwohl Eritreer insgesamt die zweitgrößte Gruppe unter den Mittelmeer-Flüchtlingen ausmachen, kamen zwischen Oktober und Dezember 2014 nur knapp 2.000 Eritreer über die Mittelmeer-Route nach Europa. Das ist sowohl im Vergleich zu 2013 als auch im Vergleich zu den vorherigen Monaten ein extremer Einbruch, der sich nicht durch die politische Situation in Eritrea erklären lässt. Manche Schwankungen sind einfacher erklären: Zum Beispiel versuchen im Sommer regelmäßig viel mehr Flüchtlinge das Meer zu überqueren als in den übrigen Jahreszeiten.

Wohin wollen die Mittelmeer-Flüchtlinge?

Laut Abschlussbericht der EU-Grenzschutzoperation „Mos Maiorum“ haben mehr als die Hälfte der Menschen, die irregulär nach Europa kommen, keine genaue Vorstellung darüber, wo sie hinwollen. Von denjenigen, die wussten, wohin sie wollen, nannten rund ein Drittel Deutschland als Zielland.¹⁰

⁵ Europäische **Kommission**, „Smuggling of migrants in Europe and the EU response“, Januar 2015

⁶ Frontex Quarterly **Report** Q1-Q4 2014, eigene Berechnungen.

⁷ Frontex, Trends and Routes: Central Mediterranean **Route**

⁸ Frontex Quarterly **report** Q4 2014, März 2015, Seite 12.

⁹ **Bericht** des Europäischen Statistikamts (Eurostat): „Asylum applicants and first instance decisions on asylum applications: 2014“, Seite 13

¹⁰ Council of the European Union, „Final **report** on joint operation „Mos Maiorum“, January 2015

Die Ergebnisse sind allerdings abhängig davon, ob die Polizisten irreguläre Einwanderer an den äußeren Grenzen oder innerhalb der EU festnehmen: An den EU-Grenzen hatten etwa drei Viertel aller Festgenommenen kein Ziel im Sinn. Innerhalb der EU wussten die meisten hingegen bereits, wohin sie wollten. Die häufigsten Ziele seien dabei Deutschland (rund 25 Prozent) und Großbritannien (15 Prozent) gewesen.

Der Abschlussbericht bestätigt somit, was bereits aus der vorherigen Operation "Perkunas"¹¹ hervorgegangen war: Für die meisten Flüchtlinge, die an die Grenzen der EU gelangen, geht es in erster Linie darum, vor lebensbedrohlichen Umständen zu fliehen. Die Entscheidung, in welches europäische Land sie reisen, ergibt sich meist erst nach der Ankunft in der EU.

Wie viele von ihnen sind im Mittelmeer gestorben?

Wie viele Flüchtlinge in den letzten Jahren auf der Überfahrt gestorben sind, weiß niemand. Bekannt sind lediglich Fälle von Schiffbrüchen, die von Überlebenden berichtet wurden.

- Das Projekt "Migrant Files" schätzt die Zahl der Todesopfer während der Überfahrt in den letzten 15 Jahren auf 25.000 bis 80.000.¹²
- Das "Missing Migrants Project" von der International Organization for Migration (IOM) registrierte allein für 2014 rund 3.300 tote oder vermisste Geflüchtete im Mittelmeer.¹³
- Im ersten Quartal 2015 sind der IOM zufolge bereits 1.500 Menschen im Mittelmeer gestorben.¹⁴

Wie wird sich die Situation 2015 entwickeln?

Es wird erwartet, dass die zentrale Mittelmeer-Route auch 2015 der Hauptweg nach Europa bleibt: Rund 31.500 Menschen sind dem UNHCR zufolge seit Beginn des Jahres auf dieser Route nach Europa gelangt – davon 23.000 allein nach Italien, wie das italienische Innenministerium auf Anfrage des MEDIENDIENSTES erklärt.¹⁵ Bereits im Februar 2015 hatte Frontex gemeldet, dass wegen der angespannten Situation in Ägypten und Libyen die Zahl der Menschen, die aus Nordafrika kommen, in den nächsten Monaten deutlich steigen wird.¹⁶ Vor allem in Libyen sei die Zahl der Menschen gestiegen, die sich aus Ländern südlich der Sahara und dem Nahen Osten sammeln, um zur Überfahrt nach Europa anzusetzen.

¹¹ Final [report](#) on operation „Perkunas“

¹² The Migrant Files, [Homepage](#)

¹³ Missing Migrant Project, [Homepage](#)

¹⁴ [IOM](#), „Migrants deaths soar as Mediterranean sees worst tragedy in living memory“ April 2015

¹⁵ [UNHCR](#), „Shock at latest deaths on Mediterranean, rescue capacity needed more urgently than ever“, April 2015

¹⁶ Frontex, Quarterly [Report](#) 3 2014, February 2015, Seite 5.

Eine andere Route gewinnt derweil wieder an Bedeutung: So ist auch die Zahl der Menschen gestiegen, die durch das östliche Mittelmeer nach Europa gelangen. Laut Medienberichten wurden im ersten Quartal 2015 rund 10.500 irreguläre Einwanderer von der griechischen Küstenwache aufgegriffen – das sind dreimal so viele wie im selben Zeitraum 2014.¹⁷ Ende 2014 meldete Frontex¹⁸ eine neue Strategie der „Schlepperbanden“ im östlichen Mittelmeer: Im Süden der Türkei würden syrische Kriegsflüchtlinge auf Frachter geladen, die per Autopilot Richtung Griechenland oder Italien steuerten (die Rede war von „Geisterschiffen“).¹⁹ Zwischen September 2014 und Januar 2015 erreichten fast 6.000 Menschen auf diese Weise die Außengrenzen der EU.²⁰

Frontex erwartet, dass die Zahl der illegalen Einreisen auf allen Routen steigen wird. Ein Vergleich mit den Flüchtlingsbewegungen in den vergangenen fünf Jahren zeigt jedoch: Die Situation kann von einem Jahr zum nächsten stark variieren. Das liegt zum Großteil an den sich ständig ändernden Bedingungen in den Herkunfts- und Transitländern: Kamen 2010 weniger als 5.000 Flüchtlinge durch das Mittelmeer nach Italien und Malta, stieg ihre Zahl im Jahr des „Arabischen Frühlings“ 2011 in wenigen Monaten auf etwa 64.000, im Jahr darauf fiel sie wieder auf rund 10.000. Seit dem Sommer 2013 kommen kontinuierlich mehr Flüchtlinge.²¹

Sind Seenotrettungs-Operationen für den Anstieg der Flüchtlingszahlen verantwortlich?

Nein. Die Zahl der Flüchtlinge, die an den Seegrenzen Europas aufgefangen wurden, erreichte ihren höchsten Wert seit 2011 vier Monate bevor die italienische Marine die erste große Seenotrettungs-Operation im Mittelmeer „Mare Nostrum“ im Oktober 2013 startete: Insgesamt kamen drei Viertel aller Bootsflüchtlinge, die im Jahr 2013 über die Mittelmeer-Route nach Europa reisten, zwischen Juli und Oktober an.

Zuständig für die Seenotrettungs-Operationen im zentralen Mittelmeer sind derzeit die Küstenwachen von Italien und Malta. Unterstützt werden sie von den Schiffen der europäischen Operation „Triton“, die der Grenzschutzagentur Frontex unterliegt und im November 2014 „Mare Nostrum“ abgelöst hat. „Triton“ ist in erster Linie für den Grenzschutz zuständig und nicht für die Rettung von Menschen auf hoher See, wie aus seinen Einsatzregeln hervorgeht.²²

¹⁷ Presseagentur [AFP](#), „Rising tide of illegal immigrants swamp Greek islands“, April 2015

¹⁸ [Frontex](#), „Operation Triton – winter developments“, Dezember 2014

¹⁹ Siehe dazu International Organization for Migration ([IOM](#)), „IOM staff in Italy report on ‚Ghost Ship‘ trend, meet with rescued migrants“, January 2015

²⁰ Europäische [Kommission](#), „Smuggling of migrants in Europe and the EU response“, Januar 2015

²¹ Siehe dazu Agentur der Europäischen Union für Menschenrechte ([FRA](#)), „Fundamental rights: challenges and achievements 2013“, Mai 2014, Seite 64.

²² Frontex, EPN [Triton](#)

Die Operation setzt derzeit zwei Hochseepatrouillenboote, sieben Küstenschutzboote, zwei Flugzeuge und einen Hubschrauber ein. Menschenrechtsorganisationen wie Pro Asyl haben kritisiert, dass „Triton“ über unzureichende Mittel verfügt, um zeitnah auf Schiffbrüche auf hoher See zu reagieren: Während Italien für „Mare Nostrum“ monatlich rund neun Millionen Euro ausgab, betragen die Kosten für „Triton“ lediglich drei Millionen.²³

Einige Menschenrechtsorganisationen haben inzwischen eigene Seenotrettungs-Operationen in die Wege geleitet:

- Eine gemeinsame Seenotrettungs-Operation von Ärzte ohne Grenzen (MSF) und Migrant Offshore Aid Station (MOAS) soll im Mai beginnen. Rund 3.000 Migranten konnten während einer zweimonatigen Testphase im vergangenen Jahr gerettet werden.²⁴
- Die Initiative "Alarm Phone" betreibt eine Telefonhotline, an die sich Menschen in Seenot wenden können. Sollten Behörden nicht schnell genug reagieren, kann die Initiative Druck ausüben, damit Rettungstrupps gesendet werden.²⁵

Wer sind die sogenannten „Schlepper“?

Ein „Schlepper“ – auf Englisch „Facilitator“ – ist jemand, der willentlich einen Menschen dabei unterstützt, in einen EU-Mitgliedstaat illegal einzureisen oder diesen zu durchqueren, unabhängig davon, ob er das entgeltlich oder umsonst macht.²⁶ Es gibt also sehr unterschiedliche „Schlepper“: Einige von ihnen sind Bürger, die Verwandte, Freunde oder Bekannte aus Krisengebieten nach Europa holen wollen. Andere gehören kriminellen Organisationen an, die durch das Schleusen von irregulären Migranten hohe Profite erzielen.

10.200 Menschen hat die Grenzschutzagentur Frontex im Jahr 2014 wegen Beihilfe zu illegaler Migration festgenommen – die meisten im Inland. Über die Herkunft und Identität dieser Schlepper lässt sich anhand der offiziellen Quellen wenig sagen: rund 12 Prozent von ihnen kommt aus einem EU-Land – vor allem aus Italien, Spanien und Frankreich. Jeder zehnte ist marokkanischer Staatsbürger. Dennoch gibt es offenbar keine spezifische nationale Gruppe, die besonders stark am Geschäft mit der illegalen Einwanderung beteiligt ist.

²³ [PRO ASYL](#), „Europas Schande: Triton und Mare Nostrum im Vergleich“

²⁴ Migrant Offshore Aid Station ([MOAS](#)), „MSF e MOAS insieme per attività di ricerca, soccorso e assistenza medica nel Mediterraneo“ April 2015

²⁵ Alarm Phone, [Homepage](#)

²⁶ [Richtlinie](#) 2002/90/EG, Artikel 1